

- *1898. *Pulvinaria Mesembrianthemis* BERLESE-LEONARDI, Chermothec. ital. Fasc. III, 1898, Nr. 71.
 *1903. *Pulvinaria Mesembrianthemis* FERNALD, Cat. Coccid., 1903, S. 136.
 *1903. *Pulvinaria mesembryanthemisi* REH, Allgem. Zeitschrift. f. Ent., VIII, 1903, S. 460.
 *1903. *Pulvinaria mesembryanthemisi* NEWSTEAD, Monogr. Coccid. Brit. Is., II, 1903, S. 69; Taf. XLIX, Fig. 1—7a.
 *1910. *Pulvinaria Mesembryanthemisi* TRABUT, Défense Cochenilles, Alger, 1910, S. 61; Fig. 63.
 *1912. *Pulvinaria mesembrianthemisi* LINDINGER, Schildläuse, 1912, S. 211.
 *1918. *Pulvinaria mesembrianthemisi* SCHUMACHER, Deutsch. Ent. Zeitschr. 1918, S. 421.

Darnach wurde die Schildlaus zuerst 1829 aus Frankreich durch VALLOT unter dem Namen „*Coccus mesembrianthemisi*“ beschrieben. COSTA stellt sie 1844 in die Gattung *Calhypticus*.

TARGIONI-TOZZETTI verwarf alle Namen, die von Pflanzen hergeleitet sind. Bei ihm findet sich unser Tier unter dem neuen Namen „*Pulvinaria buplicata*“, der noch weniger bezeichnend ist, wie SIGNORET nachgewiesen hat. Eine Beschreibung wird nicht gegeben, auch das Vaterland nicht genannt. Als einziger Hinweis steht dort: „*Mesembrianthemisi acinaciformis incolata*“.

SIGNORET gibt 1873 eine Neubeschreibung des Tieres nach Stücken, die sich in Südfrankreich sehr häufig bei Cannes und Saint-Raphaël fanden.

DOUGLAS erhielt im April 1887 durch Dr. W. H. LOWE, Wimbledon, ein kleines Stück einer *Mesembrianthemum*-Art, die aus Spanien importiert war, und eine zahlreiche Kolonie der Schildlaus in allen Entwicklungsstufen trug.

Neuere Mitteilungen über das Vorkommen in Italien lieferten BERLESE und LEONARDI. Diese Autoren gaben das Tier auch in der „Chermotheca italica“ 1898 aus. Der Kapsel sind folgende Bemerkungen beigelegt: „Die Art ist nicht sehr häufig, aber findet sich noch immer auf *Mesembrianthemum*, besonders auf *M. cordifolium* und *M. jorficatum*, auf welchen wir sie gesammelt haben, im Kgl. Botanischen Garten zu Padua, und haben sie empfangen von Camerino und von anderer Seite.“

Im Jahre 1903 hat sie REH aus dem Hamburger Botanischen Garten angegeben. NEWSTEAD benutzte bei seiner Monographie Stücke, die von DOUGLAS stammten.

Über das Vorkommen in Algier berichtet TRABUT 1910: „Diese große Schildlaus entwickelt sich mitunter in ziemlich großer Zahl auf *Mesembrianthemum edule* und *acinaciforme*, aber sie wird schnell durch Feinde vernichtet und breitet sich nicht aus.“

Als Aufenthaltspflanzen sind in der Literatur genannt worden: *M. cordifolium*, *M. forficatum*, *M. edule* und *M. acinaciforme*. Auf letzterer Art ist sie auch in unserem Garten vertreten.

Die Bekämpfung ist eine leichte. Die Tiere, die ja recht auffällig sind, müssen abgestammt werden. Da aber wegen ihrer grünen Farbe und flachen Gestalt die jüngeren Stadien, die noch keinen Eisack tragen, der Nachforschung leicht entgehen, ist immer wieder mit dem Auftreten des Tiere zu rechnen. Parasiten wurden bei uns nicht bemerkt, dagegen gelang ein künstlicher Infektionsversuch mit der Diptere *Leucopis nigricornis* EGGER, die auch in anderen *Pulvinaria*-Arten schmarotzt, z. B. *P. betulae* und *P. floccifera*. (Vgl. meine Arbeit in der Zeitschr. f. angew. Entom. und in der Zeitschr. wiss. Insektenbiol. 1919.)

Bestimmungstabelle für das Zeckengenus *Hyalomma* Koch.

Von PAUL SCHULZE, Berlin.

Mit 6 Abbildungen.

Die Arten der Gattung *Hyalomma* (Typus: *dromedarii* Koch 1844) gehören zu den größten und stattlichsten Zecken. Ihre Verbreitung liegt in den wärmeren Ländern der alten Welt. Als Wirt der Imagines kommt hauptsächlich das Großvieh aller Art in Betracht, daneben aber auch freilebende Säugetiere, wie Büffel, Giraffe, Elenantilope usw. Nur eine Art ist so gut wie ausschließlich auf Schildkröten beschränkt. Als Krankheitsüberträger sind *Hyalomma*-arten bisher mit Sicherheit nicht nachgewiesen worden; doch schädigen besonders die ♀♀ bei ihrem massenhaften Auftreten das Vieh oft schwer durch die sehr beträchtliche Blutaufnahme; ein einzelnes ♀ soll bis 4 gr Blut saugen. Trotzdem die Tiere als überaus häufige Schmarotzer des menschlichen Nutzviehes mit Regelmäßigkeit in die Hände der Parasitologen und in die Museums-sammlungen kamen, war es bis heute praktisch unmöglich, sichere Bestimmungen in der Gattung vorzunehmen. Ich wurde zu eingehenden Studien in diesem Genus angeregt durch das von der Forschungsstelle für Pferdepiroplasmose, der ich als Mitglied angehörte, in Mazedonien und Rumänien gesammelte Material. Daneben stand mir durch die Freundlichkeit der Herren Prof. Dr. DANL und Prof. Dr. P. KNUTH das ungewöhnlich reichhaltige Material des Zoologischen Museums mit den Koch'schen Typen und dasjenige des Hygienischen Institutes der Tierärztlichen Hochschule zur Verfügung.

Durch mühselige Untersuchungen an mehreren Tausend Exemplaren glaube ich jetzt einigermaßen Klarheit in das bisherige Wirrwarr bringen zu können und gebe hier als vorläufige Mitteilung Bestimmungstabellen für die Gattung. In einer monographischen Bearbeitung, die später an anderer Stelle erscheinen wird, soll dann eine ausführliche Darstellung der systematischen Gliederung gegeben werden und eine eingehende Behandlung der wichtigen allgemeinen zoologischen Probleme, die sich gerade beim Studium dieser Gattung ergaben.

Ganz besondere Schwierigkeiten bei der Bestimmung machen die stark generalisierten aber sehr variablen $\sigma\sigma$. So ist es, mir z. B. nicht gelungen, ein sicheres Unterscheidungsmerkmal zwischen

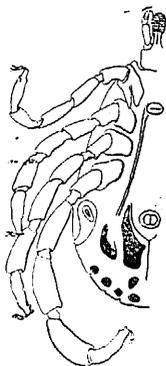


Fig. 1. *Hyalomma scupense* P. SCH. ♂ ventral 10,5:1. Peritrema kommaförmig. Anal-Adanal-Subanalplatten und Peltae!

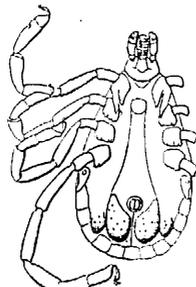


Fig. 2. *Hyalomma rhipicephaloides* NEUM. ♂ ventral 12:1. Peritrema kommaförmig. Subanalplatten und Peltae fehlen!

den $\sigma\sigma$ von *H. aegyptium* typ. und *aegyptium marginatum* zu finden; nur scheint bei letzterer das Scutum im allgemeinen breiter zu sein; überhaupt bedürfen die $\sigma\sigma$ noch sehr der Durchprüfung an weiterem Material.

Für die geringe Durcharbeitung des Genus *Hyalomma* zeugt auch der Umstand, daß z. B. nicht einmal für die so charakteristischen Chitinplatten auf der Unterseite der σ klare und allgemeingültige Bezeichnungen bestehen. Ich führe daher folgende Termini technici ein: Die unmittelbar an der Analfurche gelegenen großen Platten bezeichne ich als Analplatten, nach außen von ihnen liegen die Adanalplatten, unterhalb der Analplatten die

kleinen Subanalplatten. Am ventralen Kaudalrand tritt eine Anzahl kleiner Chitinplättchen auf: die Peltae (Fig. 1). Auf der Dorsalseite sondert sich in der Mitte des Hinterrandes bisweilen ein größeres rundliches Schildchen ab, das oft durch seine weiße Farbe scharf von dem dunklen Rückenschild absticht, es möge die Parma heißen (Fig. 4). Der Körper ist „eingezogen“, wenn der gewöhnlich eiförmige Umriß auf der Höhe des Stigmas eine Einbuchtung nach innen aufweist. Unter dem „Kaudalfeld“ verstehe ich das niedergedrückte, abgesetzte, meist dreieckige, grob punktierte Feld auf der Dorsalseite mancher Formen. Der „Umschlag“ ist eine mehr oder weniger rechtwinklig aus der Ebene der Palpen hervortretende Aufwerfung des basalen Außenrandes an Glied 2 und 3 (Fig. 6). Geht der rundliche Hauptteil des Peritremas allmählich in den Dorsalfortsatz über, so liegt ein „kommaförmiges“, ist er mehr oder weniger von diesem abgeknickt, ein „retortenförmiges“ Peritrema vor (s. Fig. 1, 2 und 3).



Fig. 3. *Hyalomma lusitanicum* KOCH. ♂ 20:1. Retortenförmiges Peritrema!

Bei den $\sigma\sigma$ sind endlich die Zervikalfurchen auf dem Scutum zu dem „Zervikalfeld“ verbreitert (Fig. 6).

Von den bisher zu *Hyalomma* gestellten 6 Arten gehören *hippopotamense* und *monstrosum* nicht hierher. Ich stelle für sie die Genera *Cosmiomma* und *Nosomma* auf. *Cosmiomma* (Typus: *hippopotamense* DENNY 1843) ist u. a. gekennzeichnet durch das Fehlen der Adanal- und Subanalplatten beim σ und durch das Vorhandensein von 2 großen roten, wohl aus erhärtetem Sekret bestehenden Schmuckflecken auf dem Alloscutum des σ); *Nosomma* (Typus: *monstrosum* NUTTALL und WARBURTON 1908) u. a. durch die breiten Palpen, von denen besonders das 3. Glied auf der Dorsalseite breiter als lang ist, und durch das winzige

) Solche Schmuckflecken kommen nur noch bei einer zweiten Zeckenart vor, bestehen hier aber nicht aus Sekret, sondern aus Haaren. Diese Spezies wird gewöhnlich als *Dermacentor rhinocerotis* DEGENER bezeichnet und *D. rhinoceros* DENNY dazu als Synonym gesetzt. Die ziemlich müßige Abbildung DEGENER's (Bd. 7, Taf. 38 Fig. 6) bezieht sich aber gar nicht auf ein Tier dieser Gattung, sondern offenbar auf eine andere Nashornzecke, nämlich auf die bisher *Amblyomma marmoratum* KOCH 1844 genannte Art, die nunmehr den prioritätsberechtigten Namen *Amblyomma rhinocerotis* DEGENER 1778 zu führen hat, während für den *Dermacentor* der Name *rhinoceros* DENNY 1843 eintritt.

Adanal- und das große gelappte Subanal Schildchen. Außerdem fehlen bei beiden die Peltae.

Eine große nomenklatorische Schwierigkeit besteht darin, die typische Unterart von *Hyalomma aegyptium* L. festzustellen. Die Originaldiagnose in Syst. Nat. X p. 615 „*Acarus aegyptius*. *A. obovatus fuscus* margine albo. M. L. U. Habitat in Oriente“, ist überaus dürftig und paßt so wenig auf die jetzt dafür gehaltene Art, daß ich sehr im Zweifel war, was darunter zu verstehen sei. Dann fand ich aber die ausführlichere Diagnose in Mus. Ludov. Ulric.



Fig. 4.

Hyalomma scupense
P. SCH. ♂ dorsal 8.5:1.
Mit tiefer Medianfurche
und deutlicher, hier
brauner, Parma!



Fig. 5.

Hyalomma dromedarii
Koch. ♂. Palpen und
Halsschild 20:1. Palpen
ausgehöhlt und mit
Umschlag, Glied 3 vor-
springend!



Fig. 6.

Hyalomma lusitanicum
Koch. ♀ Kopf und
Scutum, 12:1. Weiß-
liches Schmucksekret,
Zervikalfeld!

p. 425 vom Jahre 1764, daraus scheint mir hervorzugehen, daß LINNÉ ein kleines ♂ der mediterranen Subspezies vor sich gehabt hat, die daher hier auch als typische Unterart aufgefaßt ist.

In der Tabelle wurden nur solche Länder als Vaterland angegeben, aus denen mir Belegstücke vorlagen: das gleiche gilt für die Wirtsangaben, die nur dann gemacht sind, wenn der Wirt nicht das Großvieh ist, oder die Art bisher nur auf einer Wirtsart beobachtet wurde. Die Maßangaben beziehen sich auf nicht vollgesogene Tiere mitsamt den Palpen. Unter „Weiß“ ist immer ein mehr oder weniger kräftiges Gelbweiß zu verstehen.

Bestimmungstabelle der *Hyalomma* ♂.

1. Subanalplatten vorhanden, Tarsen vor der Spitze nicht stark angeschwollen (Fig. 1). — 2. (Subgenus *Hyalomma* s. str.) Subanalplatten fehlen. Tarsen (besonders 2—4) vor der Spitze stark angeschwollen (Fig. 2.) (Subgenus *Hyalommina* n.) *rhipicephaloides* NEUMANN 1901. Steinbock; Ägypten, Palästina.

2. Coxa 1 bis über die Mitte gespalten. — 3.
Coxa 1 nicht bis zur Mitte gespalten.
H. syriacum Koch 1844.
Schildkröten, Igel;
Mediterran.
- a) Rückenschild glatt. *f. typica*.
b) Rückenschild dicht und fein punktiert. *f. punctata* n. f.
Sehr selten unter der Hauptform.
3. Beine weißlich mit rotbrauner Marmorierung. Schultergegend weißlich bestäubt. *H. lusitanicum* Koch 1844.
Portugal.
Beine braun, braun und weiß geringelt, mit weißen Längsstrichen an der Außenseite der Glieder oder weiß bestäubt, Schultergegend ohne weiße Bestäubung. — 4.
4. Medianfurche als tiefe Kerbe vom Kaudalrand zur Mitte ziehend (s. Fig. 4). Kein Kaudalfeld. Hierher auch bisweilen aberrierende Stücke von *H. dromedarii* Koch s. d. — 5.
Medianfurche fehlend oder seicht strichförmig, oft unterbrochen. — 7.
5. Beine einfarbig braun (höchstens mit Andeutungen einer Aufhellung). — 6.
Beine mit einem scharfen weißgelben Längsstreifen an der Außenseite der Glieder. *H. detritum*
albipictum n. ssp.
Tsingtau.
6. Von mittlerer Größe (4,5 × 2,5 mm) mit kurzen rotbraunen Beinen und kommatörmigem Peritrema.
H. scupense P. SCHULZE 1918.
Mazedonien.
Größer (6 × 2,5 mm) mit längeren gelbbraunen Beinen und retortenförmigem Peritrema. *H. detritum* n. sp.
Mazedonien, Transkaspien,
Turkestan, Buchara, Peking.
7. Beine einfarbig oder nur mit Andeutungen einer Aufhellung besonders am ersten Beinpaar. — 8^a).
Alle Beine deutlich zweifarbig, braun und weiß. — 12.
8. Palpenglied 3 seitlich nicht vorspringend. — 9.
Palpenglied 3 vorspringend (wie auf Fig. 5). — 10.
9. Kleine schwach chitinisierte Form (4 × 3 mm) mit weißer Parma und gelbbraunen Beinen. *H. pusillum* n. sp.
Arabien.

^a) Man vergleiche auch *Hyalomma aegyptium* typ. f. *brunnipes*.

- Größere (bis $5 \times 3,5$ mm) kräftigere aber schwach chitinierte Form mit schwindender sich bräunender Parma.
H. pusillum alexandrinum n. ssp.
 Ägypten, Cypern?
10. Mit weißer Parma *H. aegyptium mesopotamium* n. ssp.
 Kamel; Mesopotamien.
 Ohne weiße Parma. — 11.
11. Unregelmäßig sehr grob und fein punktierte hellbraune Art. Hinteres Körperdrittel tief eingedrückt ohne deutliches Kaudalfeld
H. depressum n. sp.
 Spanien, Kanarische Inseln, Nordafrika.
- Glatte tiefschwarze Art mit deutlichem Kaudalfeld und glänzenden dorsalen scharf abgesetzten Kaudalrandschildchen
H. nitidum n. sp.
 Büffel, Neu-Kamerun.
12. Innerer Vorsprung der Analplatten in eine feine Spitze auslaufend. Sehr große ($6,5 \times 4$ mm) platte Art mit kurzen Palpen
H. dromedarii KOCH 1844.
 Kamel; Buchara, Ägypten, Nubien.
- Innerer Vorsprung der Analplatten nicht in eine feine Spitze auslaufend, Palpen länger. — 13.
13. Beine scharf abgesetzt braun und weiß geringelt. — 14.
 Beine unscharf geringelt, daneben oft mit weiterer weißlicher Zeichnung. — 15.
14. Mit großer weißer Parma. Glatte Tiere mit Kaudalfeld.
H. aegyptium albiparvatum n. ssp.
 Deutsch-Ost Afrika.
 Ohne weiße Parma, mehr oder weniger gleichmäßig und tief punktiert
H. aegyptium impressum KOCH 1844
 Mittel-, Süd- und -Ostafrika.
- a) Mit Kaudalfeld. b)
 Ohne Kaudalfeld. Körper breit, gleichmäßig tief und grob punktiert
f. rufipes KOCH 1844
 Vorherrschende Form in Südafrika.
- b) Körper schwach eingezogen; glatt oder fein punktiert.
f. transiens n. f.
 Unter den anderen Formen.
 Körper schlank, sehr stark eingezogen; grob punktiert.
f. typica
 Senegal.
15. Schwach gewölbte Tiere. Peritrema retortenförmig. — 16.

- Platte Tiere. Peritrema kommaförmig. *H. platum* n. sp.
 Deutsch-Ost-Afrika.
16. Gleichmäßig und dicht punktiert.
H. aegyptium marginatum KOCH 1844.
 Italien.
 Zerstreut unregelmäßig grob und fein punktiert.
H. aegyptium aegyptium L. 1758.
 Mediterran.
- a) Mit weißer Parma und 2 seitlichen Wülsten am Hinterende, zwischen denen das Rückenschild eingedrückt ist.
f. excavata KOCH 1841.
 Unter der Hauptform.
 Ohne weiße Parma. b)
- b) Beine mit reicher weißer Zeichnung. *f. typica*.
 Beine so gut wie einfarbig dunkelbraun. *f. brunripes* n. f.

Bestimmungstabelle der *Hyalomma* ♀.

- Coxa 1 bis über die Mitte gespalten. — 2.
 Coxa 1 nicht bis zur Mitte gespalten. *H. syriacum* KOCH.
- Halsschild, Scutum und Beine mit weißlichem Schmucksekret. (Fig. 6). *H. lusitanicum* KOCH.
 Ohne Schmucksekret auf Halsschild und Scutum. — 3.
- Tarsus 2—4 mit höckerartigen Anschwellungen vor der Spitze (wie auf Fig. 2) *H. rhipicephaloides* NEUMANN.
 Tarsus 2—4 ohne diese. — 4.
- Palpen dorsal mit einer tiefen abgesetzten Einbuchtung am distalen Ende von Glied 2 (nicht auch am proximalen Ende von Glied 3!) *H. depressum* n. sp.
 Palpen anders. — 5.
- Areae porosae in ihrem ganzen Umfang sehr scharf abgesetzt, kreisrund *H. scupense* P. SCHULZE.
 Areae porosae weniger scharf abgesetzt, mehr oder weniger länglich. — 6.
- Beine ohne weißliche Ringelung an den Gelenken. — 7.
 Beine mit deutlichen weißlichen Ringen an den Gelenken (wenigstens des 1. Beinpaars). — 12.
- Kleine Art (höchstens 4×2 mm, vollgesogen 12×7 mm) mit hellbraunen (kaum sichtbar weißbestäubten) Beinen. — 8.
 Größere Arten. — 9.
- Scutum klein, rhombisch lang oval *H. pusillum* n. sp.
 Scutum größer, herzförmig.
H. pusillum alexandrinum n. ssp.

9. Beine einfarbig lehmfarben, bisweilen mit undeutlichen schwachen Aufhellungen *H. detritum* n. sp.
Beine braun mit deutlicher weißer Zeichnung. — 10.
10. Tarsen aller Beine lang gestreckt, besonders Tarsus 1 schmaler als bei irgend einer anderen Art. Beine hellbraun mit sehr viel Weiß *H. dromedarii* Koch.
Tarsen gedrunken, besonders Tarsus 1 breiter. — 11.
11. Beine nur mit einem scharfen weißen Längsstreifen an der Außenseite der Glieder. Areae porosa groß deutlich, rundlich eiförmig *H. detritum albipictum* n. sp.
Beine außer dem hier weniger scharfen Strich mit weiterer weißer Zeichnung (*f. typica*) oder im ganzen dicht weiß bestäubt (*f. ornatipes* n. f.). Areae undeutlich umgrenzt langgestreckt *H. aegyptium aegyptium* L.
Nicht alle Glieder scharf geringelt. — 13.
12. Alle Glieder scharf geringelt. — 14.
13. Beine rotbraun. In der Regel nur das erste Beinpaar geringelt. Auf den weißen Ringen ein brauner Querstrich. Tarsus 1 sehr breit *H. nitidum* n. sp.
Beine gelbbraun. Alle Beine geringelt, doch nicht alle Glieder scharf. Tarsus 1 schmaler.
H. aegyptium mesopotamium n. sp.
14. Alloscutum grob geringelt. *H. aegyptium impressum* Koch.
Alloscutum im vorderen Teil glatt, nur hinten geringelt. — 15.
15. Marginalfurche vor dem ersten Randschildchen durch eine tiefe Querfurche abgeschnitten *H. planum* n. sp.
Marginalfurche dort höchstens eingezogen, hinter dem 2. Randschildchen endend. *H. aegyptium albiparvum* n. sp.

Über das letzte Auftreten des Wildpferdes in Südrußland, Taurisches Gouvernement.

VON FRIEDRICH VON FALZ-FEIN (Askania Nova).

Mit Tafel VI.

Das letzte südrussische Wildpferd (Tarpan) ist im Jahre 1879 zu Weihnachten etwa 35 Werst von meinem Gute Askania Nova in einer Steppenniederung, die der „große Agaimanische Pod“ genannt wird, getötet worden. Da hierüber bisher nichts veröffentlicht worden ist, so werden folgende Mitteilungen willkommen sein. Wahrscheinlich wird außer mir niemand mehr in der Lage sein, darüber jetzt noch sichere Angaben zu machen, da sie vielleicht auf Aussagen von Augenzeugen beruhen, welche jetzt schon verstorben sind.

Mein Vater war ein großer Pferdekennner und Pferdezüchter und interessierte sich sehr für die in seinen jüngeren Jahren in der Nogaischen Steppe Tauriens noch ziemlich häufig vorkommenden Wildpferde, die übrigens in den Steppen der Halbinsel Krim niemals vorhanden gewesen sind.

Im Anfang der 70er Jahre erzählte er mir, wenn er von seinen Steppenfahrten heimkehrte, öfters davon, daß er wieder einen Trupp Wildpferde in der Steppe gesehen hätte. Zuletzt sah er nur noch 8, dann 5, dann nur noch 2 Pferde; immer beobachtete er sie ungefähr in derselben Gegend. Das letzte Mal, als er davon erzählte, sagte er wörtlich folgendes: „Heute war ich dort, wo die Bahn gebaut wird (Charkow-Sewastopol) und habe in der Steppe noch 2 Wildpferde gesehen.“ Einige Jahre später erwähnte mein Vater, daß nur noch ein Wildpferd vorhanden sei, und zwar in der Rachmanowschen Steppe.

Ein Gutsbesitzer, Herr ALEXANDER DURILIN, der am rechteitigen Ufer des Dnjepr im Chersonschen Gouvernement sein Gut Dutschino, benachbart dem Gute meines Bruders ALEXANDER, gegenüber dem großen russischen Dorfe Lepeticha hatte, erzählte mir folgendes: Er hatte die gesamte Rachmanowsche Steppe auf der linken Seite des Dnjepr, also im Taurischen Gouvernement, in langjähriger Pacht, in der Größe von zirka 30000 ha. Laut Kontrakt durfte er nur einen ganz kleinen Teil, ungefähr 1000 ha, als Ackerland ausnutzen. Das Übrige mußte Steppe bleiben und durfte nur als Weide oder Grasmähland verwendet werden. Da DURILIN wenig lebendes Inventar besaß, wurde die Steppe nicht stark ausgenutzt, war menschenleer und sehr grasreich. Dahin zog sich das oben erwähnte letzte Wildpferd zurück.

DURILIN hielt auf der Steppe eine große Pferdeherde auf sehr primitive Art, wie es dazumal gewöhnlich der Fall war. Solche Herden nannte man Tabun. Jahraus jahrein weideten die Tiere in der Steppe unter ziemlich lockrer Aufsicht einiger Steppenreiter in der Nähe eines einsam gelegenen Viehstalles.

Zu dieser Herde gesellte sich das letzte reinblütige Wildpferd, eine Stute. Wenn die Hirten abwesend waren, mischte sie sich mitten unter die Herde. Kaum zeigte sich aber ein Hirt, so stand sie stets vereinzelt in einiger Entfernung da. Niemals haben die Hirten das Tier liegend ausruhen gesehen, wogegen die Hauspferde während des Tages regelmäßig eine Zeit liegend verbringen. So vergingen ungefähr 3 Jahre. Allmählich wurde die Stute zahmer. Sie entfernte sich nicht mehr so weit beim Herannahen der Hirten, und wenn die Herde zur Tränke oder zum Viehstall getrieben wurde,